

# Michael Schmaedecke: Hofwüstungen im mittleren Schwarzwald – Kulturdenkmale der Archäologie des Mittelalters

Angesichts der nicht geringen Anzahl von mehr oder weniger gut erhaltenen Hofstellen im Schwarzwald mag man fragen, weshalb Plätze ehemaliger Höfe als Kulturdenkmale erfaßt werden, wo doch die erhaltenen Beispiele ausreichend Zeugnis von den Schwarzwaldhöfen in historischer Zeit geben.

Der älteste bekannte Schwarzwaldhof datiert jedoch erst in das Jahr 1499 (Schluchsee – Fischbach, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Bis dahin hatte das „Schwarzwaldhaus“ bzw. das gesamte Schwarzwaldgehöft, seit der systematischen Besiedlung der höheren Schwarzwaldregionen im 11. Jahrhundert, bereits eine längere Entwicklung durchgemacht, wohl mit partiellen Änderungen der Wirtschaftsform und, als Auswirkung, Veränderungen seiner inneren wie äußeren Form.

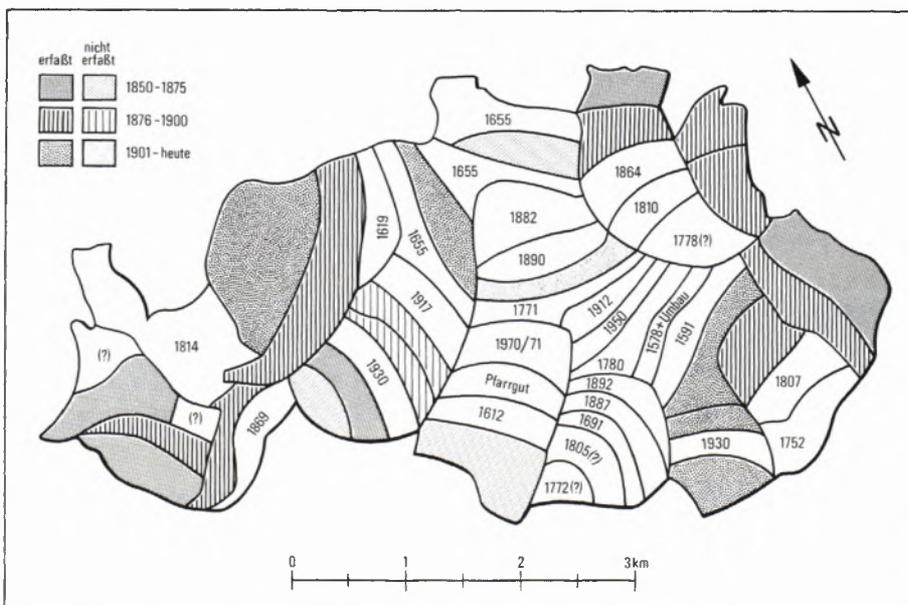
Im Gegensatz zu den heute noch bewirtschafteten Höfen, deren Untergrund und deren unmittelbare Umgebung durch vielfältige moderne Bodeneingriffe im archäologischen Sinn wenn nicht zerstört, so doch stark gestört sind, ist die Wahrscheinlichkeit bei den abgegangenen Höfen wesentlich größer, Strukturen erfassen zu können, die Aussagen über die frühe Entwicklung des jeweiligen Hofes ermöglichen.

Zu lokalisieren sind die Standorte abgegangener Höfe häufig durch Gewinnbezeichnungen, die den Hofnamen tradieren, durch Einzeichnungen in den in Vorderösterreich seit den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts angelegten und späteren historischen Karten (wobei dies auch Karten aus den 50er Jahren unseres Jahrhunderts

sein können) und durch noch sichtbare Reste. Im Gelände stellen sich diese Hofstellen vielgestaltig dar. In guten Erhaltungssituationen ist das gesamte aus Stein erstellte Fundament des Hofgebäudes erhalten, wobei meist die massiv gebaute Einfahrtsrampe an der Bergseite am auffälligsten ist. Die Fundamente lassen den Bautyp des Hauses ablesen, der sowohl regional wie auch zeitlich verschieden ist.

Von großem Interesse sind auch die infrastrukturellen Elemente des Hofes. So sind oft neben dem Haus die Einfriedung des bäuerlichen Hausgartens, Reste von Nebengebäuden (Leibgeding, Mühle, Kapelle), Wasserkanäle, die Mahl- und Sägemühlen versorgt haben, vorhanden. Auch besaßen die meisten an einem Hang gelegenen Höfe einen künstlich angelegten Teich, der als Reservoir zum Feuerlöschen, als Fischteich und als Wasserhaltung für die Mühle genutzt worden war, der entweder heute noch Wasser enthält oder trocken gefallen ist – jedoch noch deutlich erkennbar ist.

Weiterhin gehören mit zu dem Gehöft die Spuren seiner ehemaligen Anbindung an das Wegesystem. So ist es häufig zu beobachten, daß ein Hofplatz in unmittelbarer Nähe einer Wegespinne liegt. Auch heute noch laufen Wege mitten durch das unmittelbare Hofareal. Wege und Höfe sind offensichtlich in individueller Wechselwirkung entstanden. Die Höfe benötigten zur Erschließung ihrer Wirtschaftsflächen, zur Versorgung und zum Verhandeln ihrer Produkte die Wege, sie zogen ihrerseits aber auch Wege an.



1 SCHÖNWALD. Umzeichnung eines Gemarkungsplanes um 1800 mit Einzeichnung der Hofreiten nach Dorer (s. Literaturangabe). Die Jahreszahlen geben die Erbauung der bestehenden Hofgebäude an. Mit Schraffuren sind die abgegangenen Höfe markiert, differenziert nach Zeiträumen des Abganges und deren archäologischer Erfassung.

2 UNTERGUTENHOF. Links neben der ehemaligen Hofkapelle, der heutigen Hubertuskapelle, ist die Terrassierung des Hofplatzes erkennbar, im Vordergrund der Hofweiher.



3 HOFWEIHER des ehem. Elzhofes.



Da es sich bei den Standplätzen der abgegangenen Höfe aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen um Kulturdenkmale handelt, werden sie bei der Erfassung der Denkmale der Mittelalter-(und Neuzeit-)Archäologie kartiert, der obertägig erhaltene archäologische Befund dokumentiert und in die Denkmallisten aufgenommen.

Eine besonders gute „Befundsituation“ stellt sich im Bereich des mittleren Schwarzwaldes dar, was hier an einigen Beispielen im Bereich der Gemeinde Schönwald gezeigt werden soll.

In Schönwald (Schwarzwald-Baar-Kreis) wurden 21 Hofstellen erfaßt, die namentlich benannt werden können. Drei dieser Höfe sind urkundlich seit dem 15. Jahrhundert, 11 Höfe seit dem 16. Jahrhundert und die restlichen sieben seit dem 17. Jahrhundert belegt. Diese Daten geben jedoch lediglich einen Terminus ante quem an. Abgegangen sind diese Höfe in der Mehrzahl in den Jahren von 1876 bis zu Beginn dieses Jahrhunderts (Abb. 1). Im Bereich des „Häusles“ des Herren-

wälderhofes, das 1686 erstmals urkundlich erwähnt wird (Hof um 1480) und dessen Standplatz als leichte Terrassierung im Gelände erkennbar ist, wurde Keramik erfaßt, die in das 12. (?), 13. und 14. Jahrhundert datiert. So kann hier exemplarisch belegt werden, daß das Alter eines Hofes wesentlich höher sein kann, als es die Schriftquelle schließen läßt.

Bei der Hubertuskapelle im Gutachtal handelt es sich um die wiederhergestellte Hofkapelle des ehemaligen Untergruppenhofes (Abb. 2). Westlich der Kapelle ist in Gestalt einer etwa 25 × 30 m großen Terrasse, die nach Norden in den leicht ansteigenden Hang eingearbeitet und nach Süden hin aufgeschüttet ist, der Standplatz des ehemaligen Hofgebäudes zu erkennen. Südöstlich davon ist der Hofweiher erhalten, der eine Mühle mit Wasser versorgt hatte. Die Hofstelle ist urkundlich seit um 1500 faßbar; einer historischen Abbildung zufolge scheint das Hofgebäude etwa einhundert Jahre später erbaut worden zu sein. Um 1876 brannte der Hof ab, und die höhergelegenen Areale der Hofreite wurden später aufgeforstet.



4 HOFRUINE westlich des ehem. Elzhofes.

Nicht weit entfernt von dem in den letzten Jahren wiederhergestellten Reinertonishof ist der Standplatz des ehemaligen Elzhofes festzumachen, dessen erste urkundliche Erwähnung um 1564 datiert. Von dem in den 1890er Jahren abgebrochenen Elzhof sind mehrere bis zu ca. 5 m lange Mauerfluchten erhalten. Zusammenhängende Grundrißstrukturen sind obertägig nicht zu erkennen, unter dem Boden jedoch sicherlich erhalten. Nördlich der Hofstelle liegt heute trockene Hofweiber, dessen hangseitige Einfassung gut erhalten ist (Abb. 3).

Etwa 250 m westlich des Standplatzes des ehemaligen Elzhofes ist im Wald ein etwa 15 × 10 m messendes Plateau in den nach Westen ansteigenden Hang eingearbeitet. Zum Hang hin ist Mauerwerk aus polygonalen Hausteinen bis in eine Höhe von ca. 2,50 m (Abb. 4), südlich, im rechten Winkel dazu, ein niedrigeres Mauerwerk erhalten. 5 Meter vor der höheren Mauer befindet sich ein großer Granitblock mit einer Einlassung für eine Holzstütze. Auch hier handelt es sich um die Ruine eines Hofes, der bislang jedoch noch nicht namentlich bekannt ist.

Durch die Aufnahme der Hofstellen in die Denkmalliste sollen diese historischen Zeugnisse einen Schutz vor Zerstörung erhalten. Ist durch ihre Lage, meist weitab geschlossener Siedlungen, eine Gefahr durch Überbauung weniger gegeben, so ist ihr Erhalt doch durch Straßen- und Wegebau sowie durch Forstarbeiten und andere landschaftsverändernde Maßnahmen gefährdet. Zudem ist vielfach zu beobachten, daß Hofruinen als Abladeplatz von Bauschutt und sonstigem Abfall benutzt werden, offenbar in der falschen Annahme, daß dort schon immer Schutt lag (nämlich der Abbruchschutt des Hofes) und weiterer Abfall hier abgelagert werden könne.

Unter siedlungshistorischen Gesichtspunkten ist es weiterhin wichtig, alle jemals bestandenen Hofplätze zu erfassen, denn erst die Übersicht über die Gesamtheit der Höfe ermöglicht es, Entwicklung und Form der Besiedlung und der wirtschaftlichen Nutzung des Schwarz-

waldes zu erkennen. Aussagen über die Siedlungssituation im Mittelalter sind bislang noch nicht sicher möglich. Man nimmt an, daß die aus dem 18. Jahrhundert überlieferten Parzellenstrukturen damals noch nicht bestanden und die damalige Zahl der Höfe wesentlich höher war.

Warum sind gerade im mittleren Schwarzwald so viele Höfe abgegangen? Wegen der für den Ackerbau ungünstigen Höhenlage waren die Höfe zumindest seit der frühen Neuzeit auf die Viehwirtschaft, speziell auf die Jungviehzucht, ausgerichtet. Durch die Gründung des deutschen Zollvereins 1834 waren die Schwarzwälder Viehzüchter von ihrem Hauptabsatzgebiet Frankreich abgeschnitten, was eine wesentliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation zur Folge hatte. Nach der deutschen Reichsgründung zog die sich im Schwarzwald entwickelnde Industrie viele Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft ab, und die weniger gut situierten Bauern gaben ihre Betriebe auf. Nach dem Verlust der landwirtschaftlichen Nutzung wurden einige Höfe weiter als reine Wohngebäude genutzt, andere Höfe wurden abgebrochen bzw. in manchen Fällen an anderer Stelle wieder aufgebaut, oder das Baumaterial wurde anderweitig verkauft. In vielen Fällen waren vom Abbruch insbesondere jene Höfe betroffen, die weitab der Siedlungskerne lagen und nicht nur im Winter wegen schlechter Verkehrsverhältnisse „von der Welt abgeschnitten“ waren. Wegen der gestiegenen wirtschaftlichen Bedeutung der Holzwirtschaft sind oftmals die aufgegebenen Weideflächen und auch viele Hofareale aufgeforstet worden; andere freie Flächen holte sich der Wald selbst zurück.

Von den erfaßten Höfen in Schönwald ist knapp die Hälfte während des letzten Viertels des vergangenen Jahrhunderts abgegangen, ein Drittel zu Beginn dieses Jahrhunderts. Dieser Niedergang der Landwirtschaft, insbesondere der Viehwirtschaft, zeigt sich ebenfalls an der veränderten Nutzung der Hofreiten. Wurden 1806 66,07% der Gemarkung als Wiese oder Weide genutzt, so waren es 1906 nur noch 35,85%. Dagegen stieg der Anteil des Waldes von 1809 mit 17,02% bis 1906 auf 48,05%.

Haben sich die Werte auch bis heute erneut verschoben (1986: 51,3% Weide, 36,1% Wald), so zeugen die Hofwüstungen von dem Strukturwandel, der sich vor einhundert Jahren im Schwarzwald vollzogen hat.

#### Literatur:

- K. A. Habbe: Das Flurbild des Hof siedlungsgebietes im Mittleren Schwarzwald am Ende des 18. Jahrhunderts (Forschungen z. dt. Landeskunde, 118), 1960.  
 Hist. Atlas Bad.-Württ. Beiwort z. Karte I, 8. Dorfgemarkung Schonach, bearb. v. K. A. Habbe, 1980.  
 Hist. Atlas Bad.-Württ. Beiwort z. Karte IV, 23. Abgegangene agrarische und gewerbliche Siedlungen vom Frühmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg, bearb. v. M. Schaab, 1985.  
 R. Dorer, K. Opp: Schönwald in Vergangenheit und Gegenwart, 1986.  
 F. Meckes: Die Schwarzwaldhäuser – Geschichte, Bestand, Veränderungen. In: U. Schnitzer, Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 2, 1989, 14-42.

Dr. Michael Schmaedecke  
 LDA · Referat Inventarisierung  
 Marienstraße 10a  
 7800 Freiburg i. Br.